Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 41

Artikel: Ausserdienstliche Bedingungs-Futurologie
Autor: Knobel, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510580

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Außerdienstliche Bedingungs-Futurologie

Was den einen recht ist, ...

Es ist noch nicht lange her, da stellte die Basler Regierung den Antrag, das außerdienstliche Schießwesen sei der heutigen Zeit anzupassen. In einer vaterländischen Ansprache hat dann Bundespräsident Gnägi dazu Stellung genommen und den Antrag von sich gewiesen. Kein Wunder! Es gibt in der Schweiz über 3500 Schützenvereine mit einer halben Million Mitgliedern. Das ist imposant, auch wenn über drei Fünftel der Mitglieder zur Mitgliedschaft gezwungen sind: Um ihre außerdienstliche Schießpflicht erfüllen zu können, müssen sie einem Schützenverein angehören.

So wird denn also in der Schweiz in der Freizeit *obligatorisch* geknallt, auch wenn die Dichte der Besiedelung das Schießen längst zu einer der verbreitetsten Lärmstörungen hat werden lassen und auch wenn der militärische Nutzen des Standschießens mit Sturmgewehren immer mehr in Frage gestellt wird – und auch wenn dieses Schießen den Bund jährlich über 10 Millionen Franken kostet. Und da, nämlich bei der finanziellen Unterstützung der Schützenvereine im Hinblick auf den militärischen Nutzen ihrer Tätigkeit – da setzten auch andere an.

... ist den andern billig

Der *Schweizerische Bergsportverband* überprüfte seine Tätigkeit und stellte fest: Der Bergsport zwingt die Bergsteiger dazu, in einfachsten bis primitiven Unterkünften zu übernachten. Das ist eine ausgesprochen gute außerdienstliche Uebung, um sich an das Leben in militärischen Unterkünften zu gewöhnen. Also sollte jedem Wehrmann die Erfüllung eines Pflichtprogrammes im außerdienstlichen Berghütten-Nächtigen vorgeschrieben werden – mit entsprechenden Bundesvergütungen an den Bergsportverband, versteht sich.

Die Gesellschaft *schweizerischer Vegetarier* hat ihrerseits entdeckt, daß es von höchstem militärischem Wert sei, wenn der Dienstpflichtige in der Lage ist, spartanisch zu essen. Der Verband fordert deshalb, daß dem Wehrmann die außerdienstliche Erfüllung eines vegetarischen Ernährungs-Pflichtprogrammes übertragen werde, wobei der Wehrmann zu diesem Behufe Mitglied der besagten Gesellschaft werden und diese – selbstverständlich – mit entsprechenden Bundessubventionen besegnet sein müsse.

Der *Eidgenössische Nahkampf- und Jiu-Jitsu-Verband*, nicht faul, sondern reaktionsflink, wie es seiner Tätigkeit entspricht, folgerte ähnlich: Der Nahkampfausbildung werde neuerdings in der Armee erhöhte Bedeutung beigemessen. Das «Siegen ohne Waffen» benötige aber dauerndes Training, weshalb der Wehrmann außerdienstlich auch obligatorische Pflichtübungen in dieser Sparte zu absolvieren habe. Als durchführende Körperschaft biete sich natürlich der Verband an, bei entsprechender Subventionierung nach dem Muster der Schützen, fraglos.

Die jüngsten Strömungen

Aehnliches tut sich im *Verband der Turnvereine*, wo man sich sagt, körperliche Fitness sei des Soldaten A und O – also sei auch hier ein außerdienstliches Pflichtprogramm nötig. Denn es sei heute schließlich schwerer, körperlich leistungsfähig zu werden und zu bleiben, als mit dem Sturmgewehr ins Schwarze zu treffen.

Und bereits hat sich auch ein Initiativkomitee gebildet, das für Militärmotorfahrer ein außerdienstliches «Bedingungsfahren» fordert.

Es kann nicht erstaunen, daß angesichts dieser Entwicklung verschiedene Politiker – auch im Hinblick auf kommende Wahlen – eine Volksinitiative lancieren wollen unter dem Schlagwort «Recht auf Freizeit». Absicht ist, die Arbeitszeit auf gesetzlichem Wege massiv zu reduzieren für alle Wehrmänner: damit diese überhaupt in der Lage sind, die zahlreichen neuen außerdienstlichen Pflichtübungen in der Freizeit zu absolvieren.

Herr Gnägi sagte anläßlich seiner eingangs erwähnten Ansprache an die Adresse der Schützen: «Ich danke Ihnen für die aktive Unterstützung in unseren Bemühungen und freue mich, auch in Zukunft auf Sie zählen zu dürfen.»

Keine Frage: Er wird auch auf die Unterstützung der Vegetarier, Turner, Karatekämpfer und so weiter zählen dürfen, wenn für *sie* dabei – wie für die Schützen – einig Unterstützung heraussspringt.

Bruno Knobel

CHATEAU
DE BELLEVUE
PIAT
MORGON
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Aber ich habe ihn nie geliebt

Mit der Bombe leben.
Mit dem Konflikt leben.
Mit der absterbenden Erde leben.
Mit dem dreckigen Wasser leben.
Mit der vergifteten Luft leben.
Mit dem Hunger leben.
Mit der gepeinigten Freiheit leben.
Mit dem Tod leben.

Werden wir den Tod
zum Unseren machen?
Wird der Tod uns
zu den Seinen machen?
Ein Kollektiv? Team-Work?
Kommune? Kibbuz?
Auf dem Stahlseil über die Niagarafälle?
Wir auf den Schultern des Todes?
Auf unseren Schultern der Tod?
Wer wird abstürzen in die reißenden Wirbel
des Niagara? Beide?
Welcher?

Ich schlage vor:
man trete aus aus allen
Vereinen, Parteien, Berufsständen, Kirchen, Religionen,
Konfessionen, Geheimgesellschaften
und trete ein in die
Internationale Gilde der Artisten, Hexenmeister,
Gaukler, Feuer- und Schwertschlucker, Hypnotiseure,
Hellseher und Somnambulen
und werde Magister
der Zauberei.

Weit größere Künste ohne Tricks
als unter allen Zirkuskuppeln der Welt
werden von uns gefordert.
Wir sind überfordert.
Wir werden disqualifiziert von unsichtbaren Direktoren
allein schon aus dem unwürdigen Grund der
Unmöglichkeit
des von uns Abverlangten.
Wir streiken. Umsonst.
Wir leisten passiven Widerstand. Umsonst.
Wir schüren die Revolution und verketzern
Progressisten, Reformisten, Revisionisten,
Pazifisten, Pessimisten, Moralisten, Idealisten.
Umsonst.

Es gibt kein Leben mit –
Es gibt keinen Tod mit –
Nicht den Tod negieren. Doch ihn fürchten.
Keinen Arbeitsfrieden schließen mit dem Tod. Unsere
Lebensrechte schützen.
Schlagt den unnötigen Tod, wo ihr ihn trefft!
Ich bin schon dem Tod begegnet – dem privaten,
leidvollen, erlösenden.
Auge in Auge. Sie und Sie.
DAS IST ETWAS ANDERES.
ABER ICH HABE IHN NIE
GELIEBT.

Albert Ehrismann